

dauerte die Abtragung des alten und der Wiederaufbau des neuen Schulhauses. Während dieser Zeit kam die Schule mit über 100 Kindern in der Unteren Wirtschaft unter, immer noch einklassig, ein ziemlich unhaltbarer Zustand. Ab 11. Mai 1947 wurde die Schule zweiklassig geführt. Lehrer in diesen Jahren waren: Sieglinde Strobl (jetzt in München), Ernst Brunner (jetzt in Obermenzing), Elfriede Ganghof (später verehelichte Stark, jetzt Hohenried/Schrobenhausen), Karl Hang (jetzt Vierkirchen), Georg Sigl (jetzt Karlsfeld) und Elisabeth Bärman (jetzt Fürstenfeldbruck).

Bei der Schulreform 1966 schlossen sich zunächst Vierkirchen und Biberbach zu einem Schulverband zusammen, der aber keinen Bestand hatte. Jetzt gehören die Biberbacher Kinder (Klassen 1 bis 4) zur Grundschule Röhrmoos und (Klassen 5 bis 9) zur Hauptschule Hebertshausen. Aber immer noch sind im Biberbacher Schulhaus zwei Klassen der Verbandsschule untergebracht. Die Schulwege nach Röhrmoos bzw. Hebertshausen machen den Schülern keine Sorgen, denn der Schulbus bringt sie zur Schule und wieder heim.

Leider wohnen die Lehrer nicht mehr im Schulhaus und nicht mehr am Schulort. Deshalb kommt selbstverständlich nie mehr eine so enge Verbindung zwischen Lehrer und Bevölkerung zustande, wie es früher üblich und auch gut war.

Quellen:

- Gemeindeakten von Biberbach.
 Schulgeschichtliche Aufzeichnungen der Schulleitung Biberbach.
 Pankraz *Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.
 Pankraz *Fried*: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 100f.
 Mathias *Steinberger*: Die Pfarrei Vierkirchen, München 1879.
 Rudolf *Mayer*: Die angeblichen Römerdenkmäler in Biberbach. Dachauer Nachrichten. Fortsetzungsreihe ab Nr. 18. v. 21. 1. 1961.
 Rudolf *Mayer*: Biberbach im Laufe der Geschichte. Dachauer Nachrichten. Fortsetzungsreihe ab Nr. 54 v. 4. 3. 1965.
 Für wesentliche Hilfe beim Abfassen dieses Beitrages danke ich Herrn Max *Kaltboff* und für historische Ergänzungen Herrn Dr. Gerhard *Hanke*.

Anschrift des Verfassers:

Altbürgermeister Nikolaus Reichlmayr, Lindenhof, 8061 Biberbach.

Gemeinde- und Geschlechterwappen aus dem Bereich der heutigen Gemeinde Vierkirchen

Von Georg Sigl

Vierkirchen

Am 27. September 1957 verlieh das Bayerische Staatsministerium des Innern der Gemeinde Vierkirchen ein Wappen mit folgender Beschreibung: »In Blau ein weißer Storchenrumpf mit rotem Schnabel.« Dieses Wappen war von Georg Sigl vorgeschlagen und am 19. Januar 1957 durch Gemeinderatsbeschluß einstimmig angenommen worden. Die künstlerische Ausführung übernahm der Münchner akademische Maler Emil Werz.¹

Der Storchenrumpf war ehemals das Wappen der Herren (nobiles) von Vierkirchen; der blaue Untergrund soll die bayerischen Farben andeuten. Bereits 1119 erscheint unter den adeligen Zeugen ein Heinrich de Vicechirchin², vermutlich der Vater des zwischen 1150 und 1160 als Zeugen genannten Isengrim de Viechkirchen³. Mit dem als Gemeindegewapp übernommenen Wappen siegelte der zwischen 1375 und 1378 als Richter von Kranzberg nachweisbare Dietreich der Viechtkircher⁴. Sein einer Urkunde vom 26. März 1378 angehängtes Siegel mit dem weißen (silbernen) Storchenrumpf ist in der Edition der Indersdorfer Urkunden auf den Wappentafeln als Nr. 38 abgebildet. Der genannte Dietreich der Viechtkircher erscheint schon seit 1357 unter dem Namen Dietel oder Dietrich der Viechtkircher als Zeuge⁵. Er scheint im Jahre 1381 verstorben zu sein, denn am 31. Dezember 1381 erhalten seine Witwe Anna und seine Kinder Degenhart, Elsbeth, Peters, Dorothea, Diemut und Walpurg vom Kloster Indersdorf ein Eigengut zu Ebersbach »in rehter mayr weis«, leibgedingsweis, zur Nutzung⁶. Diesen Hof übernehmen dann am 25. Januar 1447 Degenhart Johann und dessen Ehefrau Margarethe von »Balburg und Diemuten Viechkircherin«⁷.

Das Adelsprädikat »von Vierkirchen« wurde 1597 durch Kaiser Rudolf II. (1576—1612) auf Vorschlag Herzog Max I., des nachmaligen Kurfürsten Max I. (1573 bis 1651), dem in Vierkirchen und Umgebung begüterten Johann Mayr verliehen. Dieser mußte aber versprechen, sich wegen dieser persönlichen, nicht erblichen Verleihung des Adelsprädikats »von Vierkirchen« keine besonderen Rechte anmaßen zu wollen⁸. Die Wappenbeschreibung von 1597 lautet: »In Gold über sich fürwerts ain gekröntes Mohrenhaubt sambt dem Hals, so mit einem blauen Gewandt umschlagt, das linckh Ohr mit einem Clainot behangen.« Im Jahre 1671 war nur mehr ein Gütl in Vierkirchen dem Herrn Sekretär Mayr zu München als Obereigentümer zugehörig.

Pasenbach

Am 26. Januar 1968 erteilte das Bayerische Staatsministerium des Innern der Gemeinde Pasenbach das Recht zur Führung eines Gemeindegewappens mit folgender Beschreibung: »In Rot ein gesenkter goldener Wellenbalken, darüber ein nach links steigender silberner Dachs.« Das



Gemeindegewapp
Vierkirchen



Gemeindegewapp
Pasenbach

Wappenbild zeigt das Symbol der Dachsberger von Päsensbach (nach links steigender Dachs), mit dem Hinweis auf das Ortsnamengrundwort »-bach« (Wellenbalken). Das Gemeindegewappen geht auf einen Vorschlag von Georg Sigl zurück, fand aber nur kurze Zeit amtliche Verwendung, weil die Gemeinde Päsensbach ihre gemeindlichen Rechte aufgab und sich am 1. Januar 1972 der Gemeinde Vierkirchen anschloß.

Die Urkunden des Klosters Indersdorf nennen 1225 als Zeugen einen Philip von Päsensbach⁹, der zwischen 1230 und 1240 als Sohn des Ulricus de Dachsparg bezeichnet wird¹⁰. Ein zwischen 1260 und 1299 mehrfach als Zeuge genannter Herr Philipp von Päsensbach¹¹, dürfte der Sohn des vorgenannten Philip gewesen sein. Zwischen 1260 und 1270 wird er als Bruder des Perchtold de Kolbach bezeichnet. Ab 1360 nennt sich das Geschlecht »Dachsparger von Päsensbach«¹². 1378 erscheint aber Hainrich

Dachsparger von Päsensbach zum letzten Mal¹³. Dessen Mutter Afra war eine Schwester des Wilhalm dez Steirer; Hainrichs Schwester Elsbeth hatte den Münchner Bürger Hanns der Püchler geheiratet. Ab 1386 nennt sich Stefan Wisinger, der zweite Gemahl der Witwe Afra nach Päsensbach. Deren Wappen zeigt ein schräg gestelltes Schwert. 1419 verlieh dann Herzog Ernst dem Münchner Bürger Ludwig Wilbrecht die Veste Päsensbach. Von Hans Wilbrecht erwarb Peter Behaim von Abensberg 1471 die Veste, der Kauf muß aber rückgängig gemacht worden sein, denn 1484 finden wir Hans Wilbrecht wieder als Besitzer. Ende des 15. Jahrhunderts folgte das Münchner Bürgergeschlecht der Barth. Das Wappen derer von Barth zeigt einen »in Schwarz herschauenden bärtigen Mannskopf«. Durch Heirat einer Barth'schen Erbtöchter gelangte kurz nach 1820 Rudolph von Rechthaler in den Besitz von Päsensbach. Ihm folgte wenig später Graf von Spreti von Unterweilbach, der zwar bis 1848 die Rechte des Patrimonialgerichts Päsensbach behielt, aber das Schloß 1843 an den Bauern Franz Grahamer zum Abbruch verkaufte.

Giebing

Für Giebing läßt sich aus der Zeit des Bischofs Otto I. (1138—1158) ein Udalrich de Giebingen nachweisen, der einigemal im Gefolge der Grafen von Dachau und Valley erscheint. Um 1190 erfolgt durch die beiden Giebinger Brüder Heinrich und Otto eine Schenkung von Unfreien an das Kloster Scheyern¹⁴ und zwischen 1196 und 1199 tritt als Zeuge ein Sigibot de Giebingen auf¹⁵. Höchstwahrscheinlich haben wir es hier mit einem Sproß des Adels aus dem nahen Kammerberg zu tun, zumal Giebing ab dem Zeitpunkt, in dem hier ein Dorfgericht greifbar wird, den Kammerbergern von Kammerberg zugehört. Die übrigen im Hochmittelalter auftretenden Giebinger lassen sich weder als Adelige nachweisen, noch sind sie mit Sicherheit auf unseren Ort zu beziehen; sie können ebenso gut zu Hof- oder Grüngiebing bei Wasserburg gehören. So ist es auch zweifelhaft, ob die im Siebmacher Wappenbuch genannten zwei Wappen der Giebinger hierher gehören. Dort wird als älteres Wappen ein Schild mit einer roten Raute auf gelbem (goldenen) Feld, mit zwei roten Rauten auf dem gelben Flug des Helmkleinods genannt. Das jüngere Wappen zeigt auf dem Schild und auf dem Flug zwei rote Rauten auf gelbem Grund.

Biberbach

Vom 9. bis 11. Jahrhundert sind edle Vasallen der Freisinger Domkirche in Biberbach begütert. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sitzen Ministerialen der Grafen von Valley in Biberbach¹⁶. Von den Herren von Biberbach stammt die Grabplatte mit Wappen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts: Ein nach rechts steigender Biber. Um 1440 fiel der lehenbare Sitz Biberbach an den Münchner Bürger Wilhelm Günther, um 1500 kam er in den Besitz der Käßler und ab 1532 hat ihn das Münchner Bürgergeschlecht der Hundertpfundt inne.

Arnolzshofen = Oberwiedenhof

Obwohl nicht zum Thema gehörig, sei hier noch ein Beispiel dafür gebracht, welche Irrtümer sich durch kritik-



Viechkircher 1378



Dachsborg 1378



Piberbach 1400—1500



Freih. v. Barth 1694



Giebing



v. Mayer, Vierkirchen

loses Abschreiben und Übernehmen ergeben können. Pfarrer Mathias Steinberger hatte vor hundert Jahren beim Verfassen seiner verdienstvollen Chronik weniger Quellen und Vorarbeiten zur Hand, als wir hundert Jahre später. So ist es verständlich, daß ihm da und dort Irrtümer unterliefen; Irrtümer, die bei der schwierigen damaligen Forschungslage verzeihlich sind, während es für uns Heutige unverzeihlich wäre, diese Fehler zu übernehmen. So meinte Steinberger¹⁷ der Oberwiedenhof habe früher Adelshofen geheißen statt richtig Arnoltzhofen, Arletzhofen, Arlzhofen. Und er bezieht somit die in den Indersdorfer Urkunden vorkommenden Nennungen von Adelshofen auf unseren Oberwiedenhof. So wird z. B. 1383 dort ein Sebastian von Adeltzhofen zu Adeltzhofen genannt¹⁸ und aus dem Jahre 1402 wird sogar ein Siegel des Marquard Adelzhofer abgebildet¹⁹. Es handelt sich dabei aber um das im 15. Jahrhundert zu einer Hofmark aufgestiegene Adelshofen im Landkreis Fürstenfeldbruck! Das von Steinberger auf der Tafel nach S. 112 gebrachte Wappen hat hier also nichts zu suchen. Ein gutes Beispiel dafür, daß man nichts kritiklos abschreiben darf!

Anmerkungen:

- ¹ Alois Angerpointner: Das Wappen von Vierkirchen. Dachauer Nachrichten Nr. 153 v. 28. 6. 1965.
- ² Fr.Tr. Nr. 1508 v. 30. 12. 1119.
- ³ Ind. Urk. (= OA 24) Nr. 14.
- ⁴ Ebenda Nr. 261 v. 16. 10. 1375, Nr. 263 v. 7. 3. 1376, Nr. 271 v. 24. 4. 1377 und Nr. 272 v. 26. 3. 1378.
- ⁵ Ebenda Nr. 194 v. 5. 3. 1357, Nr. 242 v. 2. 2. 1372 und Nr. 244 v. 9. 2. 1372.
- ⁶ Ebenda Nr. 299 v. 31. 12. 1381.
- ⁷ Ebenda Nr. 738.
- ⁸ Mathias Steinberger: Die Pfarrei Vierkirchen. München 1879, S. 25.
- ⁹ Ind. Urk. Nr. 50 v. 1. 9. 1225.
- ¹⁰ Ebenda Nr. 54.
- ¹¹ Ebenda Nr. 71, 88, 89 und 99.
- ¹² Ebenda Nr. 202 v. 2. 2. 1360.
- ¹³ Ebenda Nr. 272.
- ¹⁴ Monumenta Boica X/407.
- ¹⁵ Fr.Tr. Nr. 1570n.
- ¹⁶ Pankraz Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 100f.
- ¹⁷ Steinberger 37.
- ¹⁸ Ind. Urk. Nr. 1308 v. 22. 2. 1483.
- ¹⁹ Ebenda Nr. 397 v. 18. 4. 1402, Abb. Nr. 61.

Anschrift des Verfassers:

Rektor Georg Sigl, Schulweg 2, 8061 Vierkirchen.

Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in der Pfarrei und Gemeinde Vierkirchen

Von Dr. Wilhelm Kaltenstadler

Im Jahre 1818 wurden in ganz Bayern Gemeinden mit kommunaler Autonomie gebildet. 1823 hatten die heute zur Gemeinde Vierkirchen gehörenden Orte folgende Bevölkerungsstruktur¹:

Ort	Siedlungsform	Häuser		Seelenzahl		
		Familien		m	w	insges.
Esterhofen	Weiler	5	5	15	14	29
Giebing	Dorf	23	23	106	41	147
Gramling	Weiler	3	3	11	10	21
Milbertshofen	Weiler	3	3	12	10	22
Pasenbach	Dorf	44	40	111	106	217
Rettenbach	Dorf	16	16	45	45	90
Ramelsbach	Weiler	2	2	9	12	21
Vierkirchen	Dorf	46	42	93	112	205
Wiedenhöfe	Einödhöfe	3	3	—	—	—
Summen		145	137	402	350	752

Frauen und Männer hielten sich in den meisten Orten die Waage, nur in Giebing herrschte ein enormer Männerüberschuß (72,1 %). Im Raum der heutigen Gemeinde Vierkirchen machte der Männerüberschuß 53,5 % aus.

Zum Vergleich seien hier die Einwohnerzahlen der Orte der Gemeinde vom 15. November 1978 genannt:

Esterhofen	293 Personen
Giebing	139 Personen
Gramling	7 Personen
Jedenhofen	65 Personen
Milbertshofen und Wiedenhöfe	53 Personen
Pasenbach	510 Personen
Ramelsbach	210 Personen

Rettenbach	173 Personen
Vierkirchen	1 237 Personen
Insgesamt	2 687 Personen

Es fällt auf, daß die bahnnahe Orte Vierkirchen, Esterhofen, Pasenbach und Ramelsbach ein besonders starkes Wachstum der Wohnbevölkerung aufweisen. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts nahmen die Orte, die heute in der Großgemeinde Vierkirchen zusammengeschlossen sind, folgende Bevölkerungsentwicklung²:

Jahr	Giebing	Pasenbach	Vierkirchen	Summe
1823	168	217	345	730
1840	143	219	458	820
1852	131	250	458	839
1855	130	234	474	838
1861	143	226	458	827
1867	147	231	498	876
1871	142	226	512	880
1875	127	226	509	862
1880	133	217	506	856
1885	125	247	541	913
1890	141	253	608	1002
1895	140	251	577	968
1900	130	262	565	957
1905	146	270	566	982
1910	153	283	605	1041
1919	138	298	622	1058
1925	140	299	637	1076
1933	143	268	643	1054
1939	133	264	643	1040
1946	162	329	1041	1532